

Respektvolle Geburt? – Die Auswertung der Roses Revolution Deutschland dokumentiert inakzeptablen Umgang mit Gebärenden

Berlin/Bonn/Hamburg, 16. Mai 2017

Jedes Jahr, in der 3. Maiwoche, findet die IWRC (International Week for Respecting Childbirth), eine Initiative der ENCA (European Network of Childbirth Associations), statt. Anlässlich der *internationalen Woche für Respektvolle Geburt* geben die Organisatorinnen der „Roses Revolution Deutschland“, einer Aktion gegen Respektlosigkeit und Gewalt in der Geburtshilfe, ihre Auswertung von 2016 bekannt. Alle Einsendungen, die am vergangenen 25. November, dem globalen Aktionstag, eingegangen sind, wurden berücksichtigt. Die 176 Berichte, Fotos und Briefe sind auf der gleichnamigen Facebook-Seite veröffentlicht. Sie zeigen auf erschütternde Weise, wie mit Frauen während der Schwangerschaft, der Geburt und im Wochenbett umgegangen wird. Für mehr als 20 Prozent der rund 770 Einrichtungen in Deutschland wurden gewaltsame Vorfälle dokumentiert. Symbolisch erhielten viele eine rosa-farbene Rose.

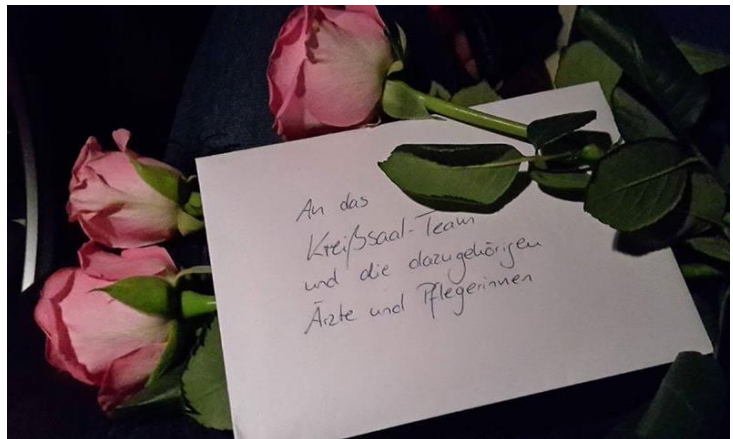


Foto: Aktionstag „Roses Revolution Deutschland“, 25.11.2016, Fotodokumentation einer Rosenniederlegung, anonym.

„Von Einzelfällen kann bei dieser hohen Zahl nicht mehr gesprochen werden“, sagt Halina Koglin, eine der vier Organisatorinnen der Kampagne.

„Durch die Roses Revolution bekommen die betroffenen Frauen eine Stimme und können mitteilen, was ihnen widerfahren ist. Sie spüren, dass sie nicht alleine mit ihrer Erfahrung sind. Vielen hilft es dabei, das Erlebte besser zu verarbeiten“, sagt die Psychologin und Mit-Organisatorin Claudia Watzel.

Genauere Zahlen zu gewaltsamen Geburtserfahrungen sind unbekannt

Experten schätzen, dass bis zur Hälfte aller Gebärenden betroffen sind. Das Ausmaß für die Familien ist katastrophal. Oft leiden die Frauen, Kinder und Partner noch Jahre später. Bereits 2002 wurde festgestellt, dass Mütter nach negativen Geburtserlebnissen im Schnitt seltener oder erst später ein weiteres Kind bekommen. Bei Mutter und Baby können Stillprobleme auftreten oder Schwierigkeiten, eine sichere Bindung aufzubauen.

Gewalt ist vielfältig

Gewalt in der Geburtshilfe bedeutet nicht nur körperliche Misshandlung. Auch Beleidigungen, Geringschätzung und fehlende Zuwendung empfinden viele Frauen als gewaltsam.

Hinzu kommen medizinische Routineeingriffe, die wissenschaftlich seit Jahren widerlegt sind, doch täglich in Kliniken ohne Aufklärung und Einwilligung durchgeführt werden. Auch die viel zu hohe Damm- und Kaiserschnittquote sowie Operationsverletzungen bezeugen eine qualitativ mangelhafte und nicht-evidenzbasierte Geburtshilfe.

Häufig ist Gewalt strukturell bedingt. In einer personell unterbesetzten Geburtshilfe können sich Geburtshelferinnen nicht angemessen um die Gebärenden kümmern. Die vielerorts fehlende einfühlsame Geburtsbegleitung schadet Müttern und Kindern.

Politik schaut weg

Die Weltgesundheitsorganisation mahnt bereits seit 2015 offiziell, „Misshandlungen in geburtshilflichen Einrichtungen“ konsequent zu vermeiden. Doch politisch passiert nichts.

„Seit Beginn der Kampagne im Jahr 2013 fordern wir das Bundesministerium für Gesundheit dazu auf, Stellung zu beziehen und offiziell Daten zu erheben. Doch das Problem wird konsequent ignoriert“, sagt Mit-Organisatorin Dr. Katharina Hartmann.

Prävention und schnelle Hilfe

Um Familien vor physischer und psychischer Gewalt während Schwangerschaft, Geburt und im Wochenbett zu schützen, fordern wir grundlegende strukturelle Änderungen in der Geburtshilfe. Dazu zählt zum Beispiel ein besserer Personalschlüssel für die Geburtsbegleitung sowie ein Umdenken bezüglich des nicht-indizierten Einsatzes von medizinischen Eingriffen.

Nach einer gewaltsamen Geburtserfahrung fehlen schnelle, niedrigschwellige Angebote, wo die Familien qualitative, spezialisierte und kostenfreie Hilfe erhalten.

Patientenrechte gelten auch während der Geburt

„Wir haben viel erreicht, aber es bleibt noch mehr zu tun! Zwar sind immer mehr Frauen bereit, von negativen Erfahrungen zu berichten und Übergriffe öffentlich anzuklagen, doch das Bewusstsein, dass Patientenrechte auch während Schwangerschaft und Geburt gelten, wächst nur langsam“, so Mascha Grieschat, Organisatorin der Roses Revolution Deutschland.

Es braucht noch mehr Unterstützung seitens der Politik, mehr Hinsehen und Aufklärung darüber, dass es Respektlosigkeit, Gewalt und Demütigung in der Schwangerschaft, Geburt und im Wochenbett gibt und so wird es auch in diesem Jahr am 25.11.2017 wieder viele Rosenniederlegungen und Berichte geben.

Quellen:

Gottvall K., Waldenstrom U.: Does a traumatic birth experience have an impact on future reproduction? BJOG. 2002 Mar; 109(3): 254–60. IN: 2005-06-12 - Hebamme.ch, S.12.

Mundlos, Christina (2015): „Gewalt unter der Geburt“ Tectum-Verlag, Marburg.

WHO (2015): „Vermeidung und Beseitigung von Geringschätzung und Misshandlung bei Geburten in geburtshilflichen Einrichtungen: http://apps.who.int/iris/bitstream/10665/134588/2/WHO_RHR_14.23_ger.pdf?ua=1

Kontakt:

Dr. Katharina Hartmann - *Political Activism Coordinator von Human Rights in Childbirth Deutschland* - katharina@humanrightsinchildbirth.org - Telefon: 0151-629 700 70 - Bonn.

Mascha Grieschat - *Gründerin „Gerechte Geburt“* - mascha.grieschat@gerechte-geburt.de - Hamburg.

Halina Koglin – *Mother Hood e.V.* - h.koglin@mother-hood.de - Bonn.

Claudia Watzel – *Diplom-Psychologin* – claudia.watzel@alumni.uni-berlin.de - Berlin.

